Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Auflage 7000 Exemplare.

Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6920.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 3 Freiburg Nr. 1892.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklamenteil pro Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 160 (Evang.: Plus.) Emmendingen, Donnerstag, 11. Juli 1912 (Kath.: Plus.) 47. Jahrgang

Wie lange noch?

Im September vorigen Jahres zogen die Italiener nach Tripolis und sie sagten, daß sie nicht lange dort zu tun haben würden; die Väter, Mütter, Bräute, Schwestern und Brüder konnten sich auf eine baldige Rückkehr gefaßt machen. Es ist jedoch anders gekommen und die Türken und ihre Verbündeten, die Wüstenstämme, haben sich widerstandsfähiger gezeigt, als man angenommen hatte. Sie haben den Italienern zwar keine schweren Verluste beigebracht, Verluste am Leben, aber sie haben das feindliche Heer von Monat zu Monat im Schach gehalten, sie haben es fertig gebracht, daß der italienisch-türkische Krieg schon seit einer ganzen Zeit auf dem toten Punkt verharrt. Einmal haben die Italiener versucht, schnell der Sache ein Ende zu machen, und zwar im Mittelmeer, wo die Türken keine Flotte haben, wo sie nach Meinung der Italiener leicht zu besiegen sind. Italien wollte dadurch die Türken einschüchtern und wollte ein schnelles Ende des Krieges herbeiführen. Denn dieser Krieg wird ihm nachgerade überaus unangenehm, so sehr auch im italienischen Parlament gelobt wird, so oft und laut man auch dort den König von Italien hochleben läßt. Eine moderne Kriegführung hat nämlich eine ganz besonders kitzlige Seite und diese Seite ist die Geldseite. Die Türken kommen im Verhältnis ziemlich billig bei dem jetzigen Kriege weg; die Italiener dagegen müssen Millionen auf Millionen opfern und haben bisher noch kein rechtes Ende gesehen.

Eine solche Situation wird mit der Zeit äußerst peinlich und es verlautete auch schon, daß das finanzielle Selbstlob der Italiener in ein Geldbitten übergehen würde, daß der stolze italienische Fiskus sich über kurz oder lang ans Ausland wenden müsse. Das Ausland hat jedoch ganz und gar keinen Grund, auf Italien besonders liebevoll zu sehen, wenn es auch wohl oder übel in den saueren Finanzapfel beißen muß. Denn der Italienisch-türkische Krieg hat den europäischen Handel und besonders auch den deutschen Handel aufs schwerste geschädigt. Nicht nur, daß der Warenversand stockte, nicht nur, daß man die Dardanellen sperrte, auch die Zahlungswege in Italien und in der Türkei hat sich geändert, die Beträge sind nicht mehr so leicht einzutreiben wie früher. Deshalb sehen viele Kaufleute Überhaupt davon ab, in der jetzigen Zeit mit den Ländern im Mittelmeer Handelsverkehr zu treiben, sie warten lieber den Frieden ab. Je länger aber dieser Friede hinausgeschoben wird, um so größer werden die Verluste. Es ist nicht leicht, ein neues Absatzfeld zu finden, und was man einmal ausgegeben hat, bekommt man später sobald nicht wieder. Deshalb muß im Interesse unseres Handels einmal die Frage aufgeworfen werden: wie lange noch? Wie lange will unser Bundesgenosse Italien gegen die wirtschaftlichen Interessen seines Verbündeten arbeiten, wie lange soll dieser für den Handel so verderbliche Krieg noch dauern? Zwar ist es von den wirtschaftlichen Folgen des Krieges in der letzten Zeit etwas still geworden. Aber das ist immer bei Unglücksfällen so. Man gewöhnt sich daran und die Gewöhnung läßt die Schwere des Schadens nicht mehr so empfinden wie in der ersten Zeit. Das darf uns jedoch nicht blind für die Vergrößerung der Verluste machen, wir müssen mit Nachdruck verlangen, daß, so oder so, der Krieg baldigst beendigt wird. (Bad. Ldsztg.)

Aus dem Geschäftsbericht des Bad. Viehversicherungsverbandes.

Der badische Viehversicherungsverband umfaßte im Berichtsjahre 1911 insgesamt 435 Anstalten mit 37 934 Viehbesitzern und 148 045 versicherten Tieren. Die letzteren stellten einen Versicherungswert von 62 843 975 Mark dar. Der durchschnittliche Wert betrug 424,49 Mk., gegenüber 395,86 Mark im Jahre 1910.

Im ganzen wurden 4622 Entschädigungsansprüche erhoben. Hiervon waren 4544 (98,32 Prozent) begründet, 21 (0,45 Prozent) teilweise begründet und 57 (1,23 Prozent) nicht begründet. Von den entschädigten 4565 Rindviehstücken waren 3927 (86,02 Prozent) notgeschlachtet, 342 (7,49 Prozent) umgestanden und 296 (6,9 Prozent) gewerblich geschlachtet. Während die Zahl der notgeschlachteten gegen das Vorjahr um 2,20 Prozent gesunken ist, ist die der umgestandenen um 1,98 Prozent gestiegen. Ebenso hat auch die Ziffer der zur Entschädigung gelangten gewerblich geschlachteten Tiere eine Zunahme um 0,82 Prozent aufzuweisen.

Unter den entschädigten Tieren waren 3659 Kühe (80,15 Prozent), 689 Rinder und Kalbinnen (15,09 Prozent), 68 Farren (1,50 Proz.) und 49 Ochsen (3,26 Prozent). Insgesamt wurden im Jahre 1911 gegenüber 1910 4,90 Prozent weniger Tiere ärztlich untersucht und behandelt und zwar von den notgeschlachteten 0,67 Prozent mehr und von den umgestandenen dagegen um 4,97 Prozent weniger.

Der aus Tieren und Tierteilen erzielte Erlös belief sich auf 602 620,52 Mk. = 41,07 Prozent der bezahlten Entschädigungssumme oder durchschnittlich 141,16 Mk. pro Stück. Nach Abzug der Kosten für Schlachtung und Verwertung mit 34 924,88 Mk. ergibt sich ein Reinerlös von 567 695,64 Mark oder 132,98 Mk., durchschnittlich pro Stück = 38,69 Prozent der bezahlten Entschädigungssumme. Gegenüber dem Vorjahre mit 42,90 Prozent ist eine Verminderung um 1,83 Prozent und gegenüber dem fünfjährigen Durchschnitt mit 41,88 Prozent eine solche um 0,63 Prozent vorhanden. Diese Erscheinung ist auf die ungünstigere Fleischverwertung im Berichtsjahre zurückzuführen.

Die Gesamtumlage, also die zur Deckung des gesamten Entschädigungsaufwandes zu erhebende Umlage stellte sich im Berichtsjahre auf 20 plus 75 Pfg. = 95 Pfg. für 100 Mark Versicherungswert gegenüber 84 Pfg. im Vorjahre. In diesen Sätze sind allerdings die Kosten der örtlichen Verwaltung und der tierärztlichen Behandlung nebst Arzneien noch nicht enthalten. Die Höhe dieses Aufwandes betrug zusammen 0,36 Proz., und somit betrug der durchschnittliche Gesamtversicherungsbetrag im Berichtsjahr 0,95 plus 0,35 = 1,30 Prozent, eine Summe, die angesichts der ungünstigen Verhältnisse des Jahres 1911 mit Recht als eine mäßige von dem Geschäftsbericht bezeichnet werden kann. — Unter den Krankheiten steht die Tuberkulose wiederum an der Spitze aller Schadensfälle; sie weist gegenüber dem Jahre 1910 eine Zunahme von 0,11 Prozent auf.

Die Frage der Arbeitszeit der Arbeiterinnen.

Der Ausschuß des Deutschen Handelstages hat zur Frage der Arbeitszeit der Arbeiterinnen in Uebereinstimmung mit den Vorschlägen seiner Kommission betr. Sozialpolitik und betr. Kleinhandel in Bezug auf die §§ 138a und 139d der G.-O. folgende Forderungen erhoben: „Dem Arbeitgeber soll gestattet sein, in besonders dringenden Fällen für die Dauer von drei Tagen sofort Ueberarbeit leisten zu lassen unter der Bedingung, daß er gleich am 1. Tage der zuständigen Verwaltungsbehörde davon Kenntnis gibt und die Erlaubnis nachträglich einholt. — Für Gewerbezweige, in denen an einzelnen Tagen ein vermehrtes Arbeitsbedürfnis auftritt, insbesondere für die in der kaiserl. Verordnung vom 31. März 1897 bis 17. Februar 1904 bezeichneten Werkstätten der Kleider- und Wäschekonfektion sollen auf höchstens 50 Tage im Kalenderjahre Ausnahmen von den Bestimmungen des § 137 Abs. 1, 2, 4 mit der Maßgabe zugelassen werden können, daß die tägliche Arbeitszeit 12 Stunden, an Sonnabenden und Vorabenden von Festtagen 8 Stunden nicht überschreitet und die gewährende ununterbrochene Ruhezeit nicht weniger als 10 Stunden beträgt. — In der ununterbrochenen Ruhezeit müssen die Stunden zwischen 10 Uhr abends und 5 Uhr morgens liegen. — Die Wahl der Ausnahmetage soll dem Arbeitgeber freistehen. Gewerbetreibende, die Arbeiterinnen über 16 Jahre auf Grund solcher Bestimmungen bezahlten Entschädigungsaufwandes zu erhebende Umlage stellte sich im Berichtsjahre auf 20 plus 75 Pfg. = 95 Pfg. für 100 Mark Versicherungswert gegenüber 84 Pfg. im Vorjahre. In diesen Sätze sind allerdings die Kosten der örtlichen Verwaltung und der tierärztlichen Behandlung nebst Arzneien noch nicht enthalten. Die Höhe dieses Aufwandes betrug zusammen 0,36 Proz., und somit betrug der durchschnittliche Gesamtversicherungsbetrag im Berichtsjahr 0,95 plus 0,35 = 1,30 Prozent, eine Summe, die angesichts der ungünstigen Verhältnisse des Jahres 1911 mit Recht als eine mäßige von dem Geschäftsbericht bezeichnet werden kann. — Unter den Krankheiten steht die Tuberkulose wiederum an der Spitze aller Schadensfälle; sie weist gegenüber dem Jahre 1910 eine Zunahme von 0,11 Prozent auf.

Die Frage der Arbeitszeit der Arbeiterinnen.

Der Ausschuß des Deutschen Handelstages hat zur Frage der Arbeitszeit der Arbeiterinnen in Uebereinstimmung mit den Vorschlägen seiner Kommission betr. Sozialpolitik und betr. Kleinhandel in Bezug auf die §§ 138a und 139d der G.-O. folgende Forderungen erhoben: „Dem Arbeitgeber soll gestattet sein, in besonders dringenden Fällen für die Dauer von drei Tagen sofort Ueberarbeit leisten zu lassen unter der Bedingung, daß er gleich am 1. Tage der zuständigen Verwaltungsbehörde davon Kenntnis gibt und die Erlaubnis nachträglich einholt. — Für Gewerbezweige, in denen an einzelnen Tagen ein vermehrtes Arbeitsbedürfnis auftritt, insbesondere für die in der kaiserl. Verordnung vom 31. März 1897 bis 17. Februar 1904 bezeichneten Werkstätten der Kleider- und Wäschekonfektion sollen auf höchstens 50 Tage im Kalenderjahre Ausnahmen von den Bestimmungen des § 137 Abs. 1, 2, 4 mit der Maßgabe zugelassen werden können, daß die tägliche Arbeitszeit 12 Stunden, an Sonnabenden und Vorabenden von Festtagen 8 Stunden nicht überschreitet und die gewährende ununterbrochene Ruhezeit nicht weniger als 10 Stunden beträgt. — In der ununterbrochenen Ruhezeit müssen die Stunden zwischen 10 Uhr abends und 5 Uhr morgens liegen. — Die Wahl der Ausnahmetage soll dem Arbeitgeber freistehen. Gewerbetreibende, die Arbeiterinnen über 16 Jahre auf Grund solcher Bestimmungen

Strecke frei!

Ein Roman aus dem Eisenbahnerleben.

Von Paul Burg.

(Nachdruck verboten.)

20)

Werner Becker sprang auch weiterhin für Grimme ein und tat vorläufig dessen Dienst. Von der Klinik kam Bericht, daß für Assistent Grimme keine erhebliche Gefahr sei. Zu seiner Genesung benötige er eines Krankenurlaubs von acht Wochen. Zugleich mit der Urlaubsmeldung an die Direktion machte Vorsteher Ruser die Eingabe, den auf Station Amdorf eingearbeiteten Assistenten Werner Becker II an Stelle Grimmes mit dessen Funktionen zu betrauen. Tags darauf hatte Becker seine Anstellung als Stationsassistent in Amdorf mit 1800 Mark Anfangsgehalt, Wohnungsgeld usw.

Triumphierend schwenkte er den gelben, gestempelten Aktenbogen.

„Nu kannst du heiraten," sagte sein Bruder.

„Man fix," mahnte der Vorsteher lächelnd. „Unverheiratete Beamte sind mir ein Greuel."

„Wahrhaftig?" Werner Becker schwebte das Wort auf den Lippen, den Alten um die Hand seiner Tochter zu bitten. Aber er wollte sich doch erst vergewissern. Auf Martha war in diesen Dingen kein Verlaß; das hatte er schon einmal erfahren.

Er begegnete ihr auf der Treppe.

„Fräulein Martha. Ich bin nun was!"

„Was denn?" Sie tat erstaunt.

„Königlich preußischer Stationsassistent in Amdorf mit 1800 Mark Anfangsgehalt und Wohnungsgeld. Nun kann ich heiraten."

„Tun Sie das, Herr Becker! Ich wünsche Ihnen zu allem Glück." Sie hielt beide Hände hinter sich.

„Ja, das hat Ihr Vater auch gesagt. Also, Martha, werden Sie meine Assistentenfrau!" Er streckte beide Arme nach ihr aus.

„Herr Becker!" Blaß und rot und wieder blaß wollte sie an ihm vorüber.

„Halt! Sie haben mir damals gesagt, ich wäre ja noch nichts. Jetzt bin ich was. Oder ist das vielleicht nichts?" Er vertrat ihr den Weg.

Sie verlegte sich aufs Bitten. „Ja, doch lieber Herr Becker, aber nun bin ich doch wieder nichts gegen Sie. Lassen Sie mich doch auch erst . . ."

„Ach, Unsinn. Ich will meinen Brautkuß!"

„Nein! — Schreien Sie doch nicht so. Ich will ja . . . aber erst abwarten!"

„Wozu denn warten?".

Sie reckte sich hoch auf vor ihm. „Sie imponieren mir, Herr Werner. Und wenn Sie erst mal das gleiche von mir sagen können, dann . . ."

„Das sag' ich sofort."

„Gilt nicht. Im Ernst muß es sein. Ich bin eine furchtbar ernste Natur, das haben Sie doch nun schon gemerkt."

Er nahm ihre beiden Hände an seine Lippen: „Ja, Sie sind eine furchtbar ernste Natur. Also es gilt. Aber nun mal fix gemacht! Ich will nicht lange warten."

„Immer hübsch abwarten! Herr Werner!"

Er gab ihr strahlend den Weg frei, lief hinauf in sein Gebelzimmer und riß aus dem untersten Schub der Kommode die alte Trompete, die ihn in Kinder- und Schülertagen erfreute. Darauf blies er aus Leibeskräften aus dem offenen Fenster:

„Jung Werner ist der glücklichste Mann im römischen Reiche geworden . . ."

Bis sein Bruder die Tür aufriß: „Mensch, du bist wohl verrückt geworden. Unten wartet der Uniformschneider."

* * *

Als Werner Becker zum erstenmal im funkelnagelneuen Assistentenrock mit blitzenden Sternen am Samtkragen zum Dienst antrat, erklärte Vorsteher Ruser seinem ältesten Assistenten Karl Becker: „Sie können jetzt Ihren Urlaub nehmen. Becker II kann Sie mit vertreten."

Karl Becker ging in den nächsten Tagen schon auf Urlaub, angeblich in den Harz. In Wirklichkeit brachte er seine Frau zu Verwandten und begab sich selbst nach Berlin in eine bekannte technische Apparate-Bau-Anstalt. Abwechselnd ließ er sich hier unterweisen und arbeitete praktisch, abwechselnd auch auf dem Johannisthaler Flugplatz, wo er unter den Piloten bald ein gern gesehener Kamerad war. Aengstlich wachte er darüber, daß über ihn und seine ersten schüchternen Flugversuche kein Wort an die Oeffentlichkeit, in die Presse kam. Das hätte ihm zu unter Umständen eine derbe Strafversetzung eingebracht, ihn vielleicht sogar seine Stelle gekostet. Er stieg als „Monteur" mit bewährten Piloten auf und ließ später als „Flugschüler" diesen und jenen Apparat „auslaufen", wie die Pilotenoffiziere sein „leeres Rennen" scherzhaft zu nennen pflegten. Auf sein Drängen nahmen sie ihm dann gegen Ende seines Urlaubs die Prüfung ab. Er bestand sie in jeder Hinsicht.

Werner versah daheim auf der Station unterdes des Bruders Dienst und bekräftigte sich beim Bahnhofswirt. In seinen wenigen dienstfreien Stunden spürte er Martha nach, doch sie ließ sich nicht sehen. Begegnete sie ihm, so sprachen sie Gleichgültiges miteinander wie gute Freunde. Manchmal fühlte Werner Becker dabei ein Gelüste, sie ohne weiteres beim Kopfe zu nehmen und tüchtig abzuküssen, aber er getraute sich nicht.

Wenn sie ihm doch nur bald zeigen wollte, was sie so großmütig versprochen hatte! Aus lauter Verzweiflung setzte er sich manchmal an die verlassene Dreibank seines Bruders und bastelte dies und das zusammen.

An einem häßlichen Regentage hatte er Außendienst. Martha hatte er mittags kreckab den Wiesenpfad nach dem Dorfe zu gehen sehen, wo ihre zukünftige Schwägerin daheim war. Nach Stunden war sie noch nicht zurück. Jedenfalls war sie dort eingeregnet.

Er saß im Dienstzimmer vor dem Journal und starrte in den Regen. Das war doch recht zum Trübsinnig werden! Und mit Martha kam er auch nicht vorwärts. Am besten war es schon, er ließ sich bald irgendwohin versetzen. An die Grenze, ans Meer. Wo man vergessen kann. Aber das Mädel, das Mädel! Wer konnte denn die vergessen!

Der Schnellzug 129 war fällig. Jeden Augenblick mußte die Vormeldung kommen. Der Apparat zur Linken schlug an. Ab! . . . Abr!

Was war denn das? Werner Becker horchte genau hin. Er hatte sich doch nicht verhört. Das zweitemal war doch Abr gerufen. War das nun ein Telegraphierfehler oder . . .

Ach Unsinn, ein ordentlicher Beamter vertelegraphiert sich nicht. Das Morse-ABC hat man im Blute wie das Vaterunser und die zehn Gebote.

(Fortsetzung folgt.)

über die gesetzlich festgesetzte Zeit hinaus beschäftigen, sollen dies nicht vorher anzuzeigen brauchen; sie sollen verpflichtet sein, an einer in die Augen fallenden Stelle der Werkstätte eine Tafel auszuhängen, auf der jeder Tag, an dem Ueberarbeit stattfindet, vor Beginn der Ueberarbeit einzutragen ist. — In Eingaben an den Bundesrat und den Reichstag soll beantragt werden, daß eine solche Regelung durch den Bundesrat, oder, falls dieser nicht dazu befugt sei, durch Gesetz vorgenommen werde. Die Karlsruher Kammer ist diesen Forderungen beigetreten.

Politische Tagesübersicht.

Nordlandreise des Kaisers.

Swinemünde, 10. Juli. Der Kaiser hat heute morgen kurz nach 8 Uhr an Bord der „Hohenzollern" unter dem Salut der Festung die Nordlandreise von Swinemünde aus angetreten. Als Begleitschiffe nehmen der Kreuzer „Breslau" und das Depeschenboot „Sleipner" an der Nordlandreise teil.

Besuch der Kaiserin.

Pilsen, 10. Juli. Wie das „Pilsener Tageblatt" berichtet, trifft die deutsche Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise zum Besuch in Marienbad ein.

Der Aufstand in Portugal.

Lissabon, 10. Juli. Etwa 800 Monarchisten, unter ihnen zahlreiche Priester, haben in Cabeceiros die Monarchie als wiederhergestellt erklärt. Sie sind wohl bewaffnet und die Regierung beabsichtigt, jetzt Truppen mit schwerer Artillerie dort, hin zu senden, die die Stadt bombardieren soll, wenn sich die Rebellen nicht ergeben. Eine Schar von Verschwörern versuchte nachts in Cerolira einzudringen, wurde aber nach zweistündigem Kampfe mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Hauptmann Conceiro liegt noch an der Grenze in der Nähe von Montalegre. Er führt sechs Schnellfeuergeschütze und Feldgeschütze bei sich. Kavallerie durchzieht das Gebirge bei Chaves-Montalegre und Valenca, um alle versprengten Royalisten zu ergreifen oder niederzuschießen.

Lissabon, 10. Juli. 150 Monarchisten begaben sich nach Chaves. In der Nähe der Stadt wurden über 40 Leichen gefunden. In Braga sollen viele Verhaftungen von Monarchisten vorgenommen worden sein. Gestern Nachmittag wurde in Lissabon auf einem öffentlichen Platz der Leutnant Albert Scares von republikanisch gesinnten Bürgern erschossen.

Lissabon, 10. Juli. Der Kabinettschef erklärte in der gestrigen Kammersitzung, daß die Ordnung in dem Unruhe-Gebiet wiederhergestellt sei mit Ausnahme von Cabeceira de Castos, wohin Verstärkungen gesandt worden sind. Der Kriegsminister teilt mit, daß Conceiro bei Chaves mit großen Verlusten zurückgeschlagen wurde. Hauptmann Almeida, einer der Haupt-Offiziere der Royalisten, ist gefangen genommen worden. In der Kammer wurde ein Gesetz angenommen, wonach die Verschwörer, die mit der Waffe festgenommen würden, als Meuterer kriegsgerichtlich abgeurteilt werden sollen. Die Regierung hat die vor kurzem entlassenen Reservisten wieder unter die Fahnen gerufen. Der Kreuzer „Admiral Reis" ist mit Landungstruppen nach dem Süden abgedampft. Unter dem Verdacht, der Urheber des gestrigen Dynamit-Attentats in Lissabon, bei dem der Eigentümer des Hauses getötet wurde, zu sein, ist ein Marine-Offizier verhaftet worden.

Zur amerikanischen Wahlbewegung.

New-York, 10. Juli. Mehrere republikanische Mitglieder des Konvents haben eine Bewegung eingeleitet, welche zum Ziele hat, bei Taft und Roosevelt vorstellig zu werden und beide zu ersuchen, von ihrer Präsidentschafts-Kandidatur abzusehen, um die Vereinigung sämtlicher Republikaner auf einen gemeinsamen Kandidaten zu ermöglichen.

Zum Krieg um Tripolis.

Ein Sieg der Italiener.

Rom, 9. Juli. Heute morgen traf folgende Depesche des Generals Camerana ein: Mesurata ist in unserer Gewalt. Heute um 3.30 Uhr nachmittags, genau einen Monat nach unserem Siege bei Zanzur, ist unter freudigen Rufen: Es lebe Italien! die italienische Flagge auf der Kasbah von Mesurata gehißt worden. Um 4 Uhr morgens gingen alle verfügbaren Truppen zum Angriff über, während Kriegsschiffe die Küste vom Kap Zuruk bis Zeira überwachten. Unser rechter Flügel sollte von den Höhen an der Küste auf dem schwierigen Terrain voller Hinterhalte den linken Flügel des Feindes umfassen, während im Zentrum die Hauptmacht im offenen Gelände vorrückte und Kavallerie den linken Flügel schützte. Der Kampf begann sofort sehr lebhaft. Die gesamte verfügbare Artillerie trat bald in Tätigkeit und beschoß sehr wirksam die feindlichen Schanzen. Der Feind, der in stark befestigter Stellung am Ostrande der Oase von Mesurata war, leistete erbitterten Widerstand, aber weder sein heftiges Feuer noch sein Widerstand konnten den stürmischen Angriff unserer tapferen Truppen aufhalten. Der Kampf nahm alsbald den Umfang einer großer Schlacht an. Der rechte italienische Flügel fand stärkeren Widerstand, warf sich aber, verstärkt durch ein Bataillon der Reserve, mit unwiderstehlicher Wucht auf den Feind, durchbrach seine Flanke und griff ihn von rückwärts mit dem Bajonett an. Um 10 Uhr befand sich der Feind hier in voller Flucht gegen den rechten Flügel des Feindes, der das hindernisreiche Terrain ausnützte und immer wieder hartnäckigen Widerstand leistete. Erst nach Einnahme des Dorfes Zuruk, das durch wiederholte heftige Bajonettangriffe genommen wurde, konnte der Vormarsch der Italiener, wenn auch unter Schwierigkeiten, bis nach Mesurata fortgesetzt werden. Als die Italiener in Mesurata ankamen, setzte der Feind seine planlose Flucht ins Innere des Landes fort. Die Türken ließen ihre Toten auf dem Kampfplatz zurück. Ihre Verluste sind noch nicht festgestellt, übersteigen aber viele Hunderte. Die Italiener hatten 9 Tote und 121 Verwundete.

Aus Marokko.

Mazagan, 10. Juli. Die am 7. Juli von Marakesch abgegangenen Korrespondenzen besagen, daß die Lage nach wie vor sehr ernst bleibt. Die Stadt ist von Aufständigen überschwemmt und die Europäer sind in ihre Wohnungen eingeschlossen. Die tributpflichtigen Stämme in der Umgebung von Marakesch beginnen sich ebenfalls zu rühren.

Badischer Landtag.

Keine Verständigung in der Münchner Gesandtschaftsfrage?

oc. **Karlsruhe**, 10. Juli. Heute nachmittag traten die Budgetkommissionen der 1. wie der 2. Kammer zusammen, um eine Aussprache und eventl. Verständigung in der Angelegenheit der badischen Gesandtschaft in München herbeizuführen, welche bekanntlich in der Plenarsitzung der 1. Kammer genehmigt worden war, nachdem sie zuvor die 2. Kammer mit Mehrheit abgelehnt hatte. Die Verständigungsversuche scheiterten jedoch. Es wurde beschlossen, den Landständen eine Denkschrift zur näheren Prüfung der Frage vorzulegen.

* * *

oc. **Karlsruhe**, 10. Juli. Die Zweite Kammer führte heute die zweite Beratung des Nachtragsbudgets zu Ende, wobei der Finanzminister erklärte, daß es nicht möglich sei, auch an die nichtetatmäßigen Beamten das Gehalt im Voraus zu bezahlen. Dann nahm das Haus Stellung zur Denkschrift über die Erschließung von Kalisalzlagern im Großherzogtum Baden. Mit Ausnahme der Sozialdemokraten, die sich auf den Boden des Staatsbetriebs stellen, erklärten sich alle Parteien damit einverstanden, daß die Regierung eine weitere Konzession für Bohrversuche im nördlichen Baden und bei Basel erteilt. Bekanntlich waren die Bohrungen, die Dr. Eltzbacher aus Berlin bei Buggingen angestellt, von Erfolg begleitet. Der Staat hat sich hier eine 12prozentige Gewinnbeteiligung zugesichert. Die Regierung lehnt einen fiskalischen Kalibergbau nicht grundsätzlich und für alle Zeiten ab. Auf der Tagesordnung für heute stand des weiteren die Denkschrift über die künftige bauliche Entwicklung der badischen Hochschulen. Es handelt sich dabei um ein Bauprogramm, das in der Hauptsache den Bau neuer Kliniken in Heidelberg und Freiburg, sowie um die Erbauung einer Ingenieurschule zu Karlsruhe im Anschluß an die Technische Hochschule vorsieht. Die Universitätsstädte sollen nach Recht und Billigkeit zu den Bau- und Betriebskosten der akad. Krankenhäuser herangezogen werden. Ueber diesen Punkt, sowie über die Reform des Universitätsbetriebes überhaupt, entspann sich eine längere Diskussion, in der auch Minister Dr. Böhm wiederholt das Wort ergriff. Allgemein wurden die in der Denkschrift mitgeteilten Richtlinien gebilligt und betont, daß sich weder die Regierung noch die Landstände für die Zukunft heute schon binden können. In diesem Sinne nahm das Haus die Denkschrift zur Kenntnis. In der nächsten Sitzung, Donnerstag 9 Uhr, kommt an erster Stelle die Münchener Gesandtschaftsfrage zur Beratung.

Aus den Kolonien.

Berlin, 10. Juli. Aus Deutsch-Neu-Guinea meldet ein Telegramm des Gouverneurs, daß in Kaiser Wilhelmsland der Vogeljäger Petersen mit drei farbigen Begleitern von Eingeborenen ermordet worden ist. Eine Strafexpedition ist bereits unterwegs. Die Mordtat hat sich in einem unerschlossenen, dem Einfluß der Verwaltung bis jetzt noch nicht zugänglichen Gebiet im Innern des sogenannten Festlandes von Neu-Guinea zugetragen.

Das Grubenunglück in England.

London, 9. Juli. Nach den letzten Berichten sind bei dem Grubenunglück mindestens 65 Personen ums Leben gekommen, darunter drei Regierungsinspektoren, die sich bei einer Rettungsabteilung befanden. Bisher sind 31 Leichen geborgen worden; doch wird befürchtet, daß ihre Zahl 80 erreichen wird.

London, 9. Juli. Trotz der Katastrophe in der Cadeby-Grube ist der König nachmittags in die in demselben Bezirk liegende Elsecar-Grube eingefahren. Er sah in einer Tiefe von über 100 Fuß das Kohlenbergwerk in vollem Betriebe. — Die Toten in der Cadeby-Grube sind einschließlich der 40 bis 50 Mitglieder der Rettungsabteilung durch den Einsturz einer Decke vorläufig nicht zu erreichen.

London, 10. Juli. Die Gruben-Katastrophe zu Denaby hat in der Folge noch schweren Umfang angenommen und vielen von der tapferen Rettungsschar das Leben gekostet. Um die Mittagszeit fand eine neue furchtbare Explosion statt, der ein Dachsturz im Schacht folgte. Durch diese wurde eine starke Abteilung der Rettungsmannschaft abgeschnitten. Bisher sind 65 Tote geborgen worden. Die 35 bei der ersten Explosion Getöteten konnten bereits sämtlich identifiziert werden. Die letzten Meldungen bestätigen, daß die erste 40—50 Mann zählende Rettungsmannschaft von einer weiteren Explosion betroffen wurde. Gestern abend sind vier weitere Rettungsmannschaften eingefahren. 30 Leichen von der ersten Rettungs-Kolonne waren bis 6 Uhr abends geborgen. König Georg ist gestern nachmittag in die im gleichen Bezirk liegende Elsecar-Grube eingefahren und hat das Kohlenbergwerk im vollen Betrieb besichtigt.

London, 10. Juli. Aus Sheffield wird hierher telegraphisch gemeldet, daß heute Morgen eine neue Explosion auf der Cadeby-Grube stattfand, bei der wieder mehrere Leute vom Rettungs-Korps von giftigen Gasen betäubt wurden. Die 75 Leichen sind bis auf 5 zu Tage gefördert. Mehrere Frauen mußten ohnmächtig vom Platze getragen werden. Andere konnten nur mit Mühe davon abgehalten werden, sich das Leben zu nehmen.

Vom Hansabund

wird uns geschrieben:

„Bekanntlich hat der Hansa-Bund zum ersten Male die zersplitterte Organisation des Kleinhandels in seinem Zentral-Ausschuß für die Gesamtinteressen des deutschen Einzelhandels vereinigt. In unserem Bezirke, wo man sich überall der häßlichen Versuche beim letzten Reichstagswahlkampf erinnert, durch einen gefälschten Brief des Vorsitzenden des Verbandes deutscher Warenhäuser, Herrn Oskar Tietz den Hansabund als eine mittelstandsfeindliche Schutztruppe der Warenhäuser zu verleumden, wird folgende Mitteilung aus Nr. 25 des „Hansabund" sicherlich freudiges Interesse finden:

„Der Zentralausschuß für die Gesamtinteressen des deutschen Einzelhandels hatte in seiner Sitzung am 18. Mai 1912 die Expansion der Warenhäuser auf die Tagesordnung gesetzt. Der in dem Ausschuß befindliche Inhaber der Firma Hermann Tietz-Berlin, Herr Oskar Tietz, erklärte in dieser Sitzung in längeren Ausführungen, er könne mitteilen, daß seine Firma sich auf die Anregung des Hansa-Bundes hin dazu entschlossen hätte, umgehend diese Schädigungen einzuschränken, und daß sie 17 Agenturen in der Umgegend von Berlin schon aufgelöst und 14 weitere für die nächste Zeit schon gekündigt habe.

Einen Monat später teilte die Firma Hermann Tietz-Berlin dem Hansa-Bund auf seine Erkundigungen über den weiteren Verlauf der Angelegenheit mit, daß nunmehr 24 Annahme-Agenturen aufgelöst seien, 9 weitere zum 1. Oktober 1912 zur Auflösung gelangen werden und weiteren 5 Agenturen gekündigt worden sei. Unter den aufgelösten Agenturen befinden sich u. a. folgende Plätze: Lübben, Freienwalde, Köpenick, Brandenburg a. H., Werder, Eberswalde, Fürstenberg, Zossen usw.

Die betreffenden Kreise des Kleinhandels mögen nun selbst entscheiden, ob mit diesem Vorgehen der Hansa-Bund etwas erreicht hat, oder nicht."

Sie werden gewiß erkennen, daß der Hansa-Bund auf dem Wege der Selbsthilfe dem Mittelstand Erfolge bürgt, die man seither angeblich von der Gesetzgebung zu erreichen gesucht hat."

Unwetter-Nachrichten.

oc. **Bonndorf**, 9. Juli. Heftige Gewitter, verbunden mit Hagelschlag, haben in der Gegend von Ebnet, Grafenhausen und Bettmaringen schweren Schaden angerichtet. Die Hagelkörner fielen mitunter in der Größe von Haselnüssen. Die Steinastraße war bei der Illmühle vollständig gesperrt, weil diese total überschwemmt war.

München, 9. Juli. Der schwäbische Marktflecken Biberbach bei Augsburg wurde durch einen Wolkenbruch überschwemmt. Der Schaden ist enorm. Drei andere oberhalb gelegene Ortschaften haben gleichfalls schweren Schaden gelitten. Mehrere Bauerngehöfte wurden durch Blitzschlag eingeäschert.

Aus Baden.

oc. **Müllheim**, 8. Juli. Der im Auftrag des Ministeriums mit der Untersuchung der Reben betraute Oekonomierat Vinzenz richtet erneut eine Mahnung zum sofortigen Spritzen an die Winzer. Der Blattfallpilz geht auch auf die jungen Träubchen über. Das ausgiebige Spritzen hilft auch gegen den auftretenden Rotbrenner. Vom Escherich zeigen sich schwache Spuren, weshalb man das Schwefeln nicht vergessen sollte.

oc. **Müllheim**, 9. Juli. Bei den Bohrversuchen auf Kali in den Orten Banzenheim und Ottmarsheim ist man bereits zur Salzschicht gelangt. Es arbeitet z. Zt. in jedem Bohrturm eine Belegschaft von 18—20 Mann.

oc. **Vom Feldberg**, 10. Juli. Gestern fand auf dem Feldberg die Grundsteinlegung des neuen Friedrich-Luisenturmes statt. Es wurde hierbei lt. „Freibg. Ztg." von jeder besonderen Feier abgesehen. Nur einige Herren des Hauptvorstandes des Schwarzwaldvereins mit dem Präsidenten fanden sich zur Grundsteinlegung ein. Nach Einlegung der Urkunde usw. in den Grundstein und nach den üblichen Hammerschlägen war der Vorgang beendet.

oc. **Zell a. H.**, 9. Juli. Die hiesige Gemeinde gewährt seit Ostern ds. Js. völlige Lehrmittelfreiheit für alle Schüler der Volks- und Fortbildungsschule. Die Ausgaben der Gemeinde vergrößern sich dadurch um ca. 1800—2000 Mark.

oc. **Pforzheim**, 10. Juli. Wie der „Mannh. Volksst." von hier mitgeteilt wird, hat der Generalpardon für Steuerhinterziehungen dort den Erfolg gehabt, daß bisher über 80 Millionen neue Steuerwerte an Betriebsvermögen und Rentenkapitalien angemeldet worden sind. Im übrigen Lande seien die Ergebnisse, wenn auch nicht in dem Maße wie in Pforzheim, ebenfalls günstig, so daß für die Jahre 1912/13 der Staatshaushalt nicht wieder mit einem Defizit abschließen dürfte und auch die staatlichen Betriebsumlaufsmittel zum Ausgleich nicht herangezogen zu werden brauchten.

oc. **Mannheim**, 9. Juli. Der Denkmalsausschuß für das Großherzog Friedrich I.-Denkmal beschloß, mit der Ausführung des Entwurfs Prof. Dr. Schmitz-Berlin, den Erbauer des hiesigen Rosengartens und Dr. Herm. Volz-Karlsruhe zu betrauen und zugleich den Künstlern den definitiven Auftrag zur Ausführung des Denkmals zu erteilen. Der Denkmalsfonds umfaßt heute die Summe von 385 000 Mark.

Badischer Gerichtssaal.

§ **Freiburg**, 10. Juli. Ein gefährlicher 173er ist der 30 Jahre alte Kellner Friedr. Wilh. Meßmer von Freiburg. Der moralische Jugendvergifter traktierte junge Burschen in den Wirtschaften, nachher lockte er sie in seine Wohnung, in welcher förmliche päderastische Orgien gefeiert wurden. Einmal ist er deswegen mit einem halben Jahr Gefängnis vorbestraft, heute erhielt er 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. Zwei seiner Opfer, ein 18jähriger Friseur und ein 17 Jahre alter Lehrling, kamen mit je 2 Wochen Gefängnis davon.

Vermischte Nachrichten.

Zürich, 10. Juli. Kaiser Wilhelm hat für ein in Genf zu errichtendes Reformations-Denkmal 12 000 Franks beigesteuert.

Rom, 9. Juli. Gestern abend wurde in später Stunde vor dem Schwurgericht zu Viterbo der Camorra-Prozeß zu Ende geführt, der das dortige Gericht seit 16 Monaten beschäftigt. Die Geschworenen bejahten alle Schuldfragen einstimmig. Acht Angeklagte wurden zu je 30 Jahren Zuchthaus und die übrigen 35 Angeklagten zu 4 bis 20 Jahren Zuchthaus verurteilt.

New-York, 10. Juli. Die nunmehr über eine Woche andauernde furchtbare Hitze legt alles Geschäft lahm. Die Hitzschläge mehren sich. Die Anlagen sind überfüllt und die Leiden in den Mietskasernen groß. Es gibt noch kein Anzeichen für eine Aenderung. Die schreckliche Hitze hat in den im Osten der Vereinigten Staaten gelegenen Städten den Tod von über 20 Menschen verursacht, 5 allein in New-York.

— **Drohender Felssturz.** Im Ober-Inntal haben sich zwei große Felsen vom Berge losgelöst und werden nur noch durch einige Baumwurzeln im Gleichgewicht gehalten. Bedroht sind die Gemeinden Unter-Stöfens und St. Georgen mit der dortigen, kunsthistorisch sehr wertvollen Kirche.

— **Hauseinsturz.** In Neapel wurden beim Einsturz eines 5stöckigen Hauses 30 Menschen unter den Trümmern begraben. Zwei Personen waren auf der Stelle tot, 18 sind schwer verletzt.

— **Ein verschiedenfarbiges Zwillingspaar.** Ein verschiedenfarbiges Zwillingspaar wurde in den letzten Tagen in der Universitätsfrauenklinik in München von einer weißen Frau geboren, zwei Mädchen, von denen das eine schwarze, das andere weiße Hautfarbe hat. Der Vater der Kinder ist ein Neger. Solche Zwillinge sind unter gleichen Umständen durchaus keine Seltenheit, aber vom medizinischen Standpunkt aus interessant.

— **Freigesprochene Mörderin.** Die 19jährige Klavierlehrerin Berthelier, die in der Nacht zum 13. Januar ihre Mutter und deren Geliebten durch Revolverschüsse getötet hatte, ist gestern von den Pariser Geschworenen freigesprochen worden.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe „Breisg. Nachr." gestattet.

* **Emmendingen**, 11. Juli. Gestern fand hier die Wahl der Bürgerausschußmitglieder in der 2. Klasse (Mittelbesteuerte) statt. Die Zahl der Wahlberechtigten betrug 350. Bei der Wahl für 6jährige Amtsdauer entfielen auf die gemeinsame Liste der Nationalliberalen Partei und des Zentrums 192 Stimmen. waren ungültig; bei der Wahl für 3jährige Amtsdauer erhielt waren ungültig; bei der Wahl für 3jährige Amtsdauer erhielt der Vorschlag der Nat. Partei und des Zentrums 190 Stimmen, die Fortschr. Partei 93 Stimmen, 3 Stimmen waren ungültig. Demnach sind von den Listen der beiden vereinigten bürgerlichen Stimmen je 8=16, von den Listen der Fortschr. Partei je 4=8 Vorgeschlagene in den Bürgerausschuß gewählt. Morgen Freitag wählt nun die 1. Klasse, womit dann die Bürgerausschußwahlen hier beendet sind.

* **Emmendingen**, 11. Juli. Herr Gendarmeriewachtmeister Adam Eisenhauer hier wurde anläßlich Großherzogs Geburtstag zum Oberwachtmeister befördert.

* **Emmendingen**, 11. Juli. Von Ostern 1913 an gelangen an allen Volksschulen Badens die gleichen, einheitlichen Hefte zur Einführung; die Hefte müssen die gleichen Umschläge, gleiches Papier, gleiche Liniatur haben und an allen Orten zu gleichem Preis verkauft werden.

× **Emmendingen**, 11. Juli. Das bereits wiederholt angekündigte gemeinschaftliche Konzert des Arbeiter-Bildungs-Vereins mit der Stadtmusik findet nun endgültig am Samstag abend ½9 Uhr im Garten der Greifenbrauerei (bei ungünstiger Witterung in den Wirtschaftslokalitäten) statt. Die Mitglieder beider Vereine und Freunde derselben seien hierauf besonders hingewiesen.

* **Emmendingen**, 11. Juli. Morgen (Freitag) früh wird um 8 Uhr eine hl. Messe in der Kapelle zu Tennenbach gehalten werden; die 2. hl. Messe, die hier gewöhnlich um 7 Uhr gefeiert wird, fällt an diesem Tage aus und ist also morgen hier nur ein Gottesdienst um ½7 Uhr.

* **Emmendingen**, 11. Juli. Im Verkehr werden nicht selten Weine als „Blutwein", „Kraftwein" oder ähnlich bezeichnet. Diese Bezeichnung ist im Interesse der Konsumenten und des reellen Weinhandels als unzulässig zu erachten. Vielfach haben bereits die Weinkontrolleure und Untersuchungsstellen auf die Unzulässigkeit dieser Bezeichnungen hingewiesen. Mag der Name „Blutwein" auch ursprünglich von der Farbe des Weines herrühren, so enthält er doch nach der allgemeinen Verkehrsauffassung einen Hinweis auf besondere blutbildende oder blutverbessernde Eigenschaften, die keinem Wein mit Sicherheit beigelegt werden können; der Name kann somit auf Täuschung berechnet sein und ist jedenfalls zur Irreführung des Käufers geeignet. Auch ohne daß dem Weine eine besondere Heilwirkung auf Blutarme, Nervenschwache und Genesende zugeschrieben wird, ist hiernach in der Bezeichnung eines Weines als „Blutwein", „Kraftwein" oder in ähnlicher Weise ein Verstoß gegen die Vorschriften des Reichsgesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb anzunehmen. Sofern gezuckerter Wein unter einem solchen Namen in den Verkehr gebracht wird, so kann außerdem auf Grund der §§ 5 und 26 Ziffer 1 des Weingesetzes vorgegangen werden. Daneben kann eine Bestrafung wegen Betrugs in Betracht kommen.

⊙ **Teningen**, 10. Juli. Gestern an Großherzogs Geburtstag erhielten aus der hiesigen Zigarrenfabrik (Filiale Arnold Schindler in Herbolzheim) vier Arbeiterinnen das von I. Kgl. Hoh. der Großherzogin gestiftete Ehrenzeichen (silbernes Kreuz) nebst einem ansehnlichen Geldgeschenk und Diplom von der Firma Schindler für treue dreißigjährige Arbeit. Es waren dies Frau Emilie Fees, Frau Auguste Limberger, Frau Barbara Trautmann und Fräulein Rosina Müller. Der Familie Schindler sei der innigste Dank ausgesprochen und soll die Auszeichnung für die Arbeiter und Arbeiterinnen ein Ansporn sein, auszuhalten in treuer Arbeit.

* **Reute**, 9. Juli. Für die durch den Tod des Herrn Hauptlehrers Bieger freigewordene Hauptlehrerstelle sind 29 Meldungen eingegangen.

)(**Bad Kirnhalden**, 10. Juli. Wie alljährlich, wurde auch in diesem Jahre hier das Großherzogliche Geburtsfest in recht würdiger Weise von den anwesenden Kurgästen gefeiert. Herr Oberstleutnant Künzel hob in begeisterter Rede die hohen Eigenschaften unseres Großherzogs hervor und betonte, daß es wenig Fürsten gibt, welche ihren Herrscherberuf so ernst auffassen, als gerade Friedrich II., der jedermann ein leuchtendes Vorbild in Leben und Pflichterfüllung sei. In das Hoch wurde allerseits freudig eingestimmt. Auf ein an Seine Königliche Hoheit gerichtetes Glückwunschtelegramm ist folgende Antwort eingegangen: „S. K. H. der Großherzog lassen für freundliche Glückwünsche bestens danken. Im höchsten Auftrag: Seyb."

(!) **Endingen**, 11. Juli. Das Geburtsfest Sr. K. H. des Großherzogs wurde hier durch gemeinsamen Kirchgang der Behörden und Vereine gefeiert, worauf zwei Feuerwehrleuten, Wilhelm Biechele und Kuno Lösch, die Auszeichnung für 25jährige Zugehörigkeit zur Feuerwehr durch Herrn Medizinalrat Burger übergeben wurde. Der Militärverein begab sich nach dem Festgottesdienst in den Schützengarten, wo Herr Dr. Eugen Burger in patriotischer Ansprache unseres Landesfürsten gedachte. Im Anschlusse hieran übergab der Vorstand, Herr Bastian, an einige Veteranen, die Herren Alb. Zink, Heinrich Helbling, Clemens Wernet h, Johann Fuchs und Joh. Trozler, die von S. K. H. dem Großherzog genehmigte Auszeichnung für 40jährige Mitgliedschaft und gedachte S. M. des Kaisers. Im weiteren Verlaufe der Feier sprach Herr Lehramtspraktikant Schrempp in warmen patriotischen Ausführungen auf das engere badische und deutsche Vaterland, so daß die Feier einen recht schönen und anregenden Verlauf nahm.

⊙ **Bahlingen**, 8. Juli. Gestern Sonntag fand hier unter zahlreicher Beteiligung der Milchproduzenten aus den Orten Bötzingen, Eichstetten, Nimburg, Bischoffingen, Forchheim, Königschaffhausen, Malterdingen, Broggingen, Weisweil und anderen Orten eine Versammlung statt. Der Referent, Herr Verbandssekretär Schnepf vom Molkereiverband Karlsruhe, legte in sachlicher Weise die heutigen Milchpreise dar, wie solche in verschiedenen Städten Badens in Anwendung wären. Einstimmig wurde die Gründung einer Produzentenvereinigung beschlossen, mit der Aufgabe, eine einheitliche Milchkontrolle am Platze durchzuführen und ebenso eine einheitliche Regulierung der Preise. Es wird für die Konsumenten auch nur von Vorteil sein, wenn sich die Produzenten der Kontrolle von Augustenberg unterstellen.

♂ **Rust**, 10. Juli. Unsere Landwirte zeigen heuer ein fröhlicheres Gesicht als letztes Jahr. Man muß aber auch gestehen, daß die Feldfrüchte im allgemeinen recht hübsch sind und eine reiche Ernte versprechen. Heu kam in Menge und sehr gut nach Hause; auch das Oehmd verspricht gut zu werden. Getreide könnte, mit wenigen Ausnahmen, nicht besser sein. Die Ernte steht vor der Türe und wir hoffen, daß der Himmel, wie bis jetzt, Erbarmen hat und uns vor den gefürchteten Schloßen bewahrt. Frühkartoffeln sind sehr ausgiebig. Man zählt durchschnittlich 18—20 Stück gut ausgebildete Knollen. Auch die Spätkartoffeln versprechen dieselbe Ernte, nur dürfte für diese der Regen etwas mäßiger sein; denn man sucht hie und da rostige Stöcke. Sehr schön steht dieses Jahr der Tabak. Voraussichtlich werden unsere Landwirte mit dem Jahre 1912 zufrieden sein. Es ist ihnen aber auch ein gutes Jahr zu gönnen, denn manche Scharte wird auszuwetzen sein. Um der Obstbaumzucht hiesigen Orts aufzuhelfen, hat löbl. Gemeinderat beschlossen, daß künftighin alle zu entlassenden Schüler, ob Knab od. Mädchen je einen Obstbaum erhalten sollen. Dieselben müssen in der Gemarkung gepflanzt werden. Bald wird es heißen: das hinter Obstbäumen versteckte Rust. Die an Ostern ds. Js. entlassenen Schüler bekommen ihre Bäume diesen Herbst, da an Ostern d. J. die Zeit zum Auspflanzen verstrichen war. Unsere Ortsbehörde hat sich durch obige Bestimmung ein Denkmal für spätere Zeiten gesetzt.

✡ **Königschaffhausen**, 8. Juli. Ein hiesiger Bürgerssohn, der in seinem ersten Wirkungskreis als Vikar angestellt war und versetzt wurde, feierte kürzlich den Abschied von seiner Gemeinde Wössingen bei Karlsruhe. Der „Bad. Landesbote" berichtet nun über den Abschied: Aus Wössingen, 3. Juli. Am letzten Montag abend nahm unser sehr geschätzter Herr Vikar Hermann Haßler Abschied von seiner Gemeinde. Schon die ganze vorhergehende Woche wurde er von der Schuljugend mit Blumen geradezu überschüttet und durch Abschiedslieder geehrt. Ein langer Lampionzug, vom Gesangverein „Sängerbund" veranstaltet und beinahe von der ganzen Gemeinde begleitet, bewegte sich am Montag zur Wohnung des Herrn Vikars, wo drei schöne Abschiedslieder in vollendeter Weise vom Gesangverein vorgetragen wurden. Der Vorstand des Sängerbundes brachte ein Hoch auf den Gefeierten aus, worauf Herr Vikar Haßler in längerer Ansprache dem Sängerbund für die erwiesene Aufmerksamkeit herzlich dankte und den Verein zu einem Glas Bier in das Gasthaus „Zum Ochsen" einlud. Hier überreichte der Kirchengemeinderat Dittus im Auftrage seiner Kollegen ein prächtiges Geschenk, der Bürgermeister von Wössingen, Herr Schmidt, dankte im Namen der ganzen Gemeinde dem Geistlichen für seine treu geleisteten Dienste; Reden und Musikvorträge wechselten mit den schönen Weisen des Sängerbundes — eine fröhliche, ernste Abschiedsfeier der Gemeinde für ihren Pfarrer.

♂ **Sasbach a. Rh.**, 9. Juli. Das Geburtsfest Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs wird hier nächsten Sonntag, den 14. ds. Mts. in bisheriger Weise gefeiert werden. Vormittags findet Kirchenparade statt, an welcher sich der Krieger- und Gesangverein mit Musik an der Spitze, sowie der Gemeinderat beteiligen. Dem Vernehmen nach findet abends in der Restauration ein Festbankett statt, bei welchem die Vereinskameraden mit Freibier beschenkt werden.

♀ **Sasbach a. Rh.**, 9. Juli. Der Privatwald des K. Maier aus Mannheim, welcher auf dem linksrheinischen Gemeindebanne der ehem. Gemarkung Sasbach liegt, soll, wie man hört, der hiesigen Gemeinde zum Kaufe angeboten worden sein und wäre somit Gelegenheit für die Gemeinde, den ihr früher gehörigen Wald wieder zum Eigentum zu erwerben, was jedenfalls für die Bürger von großem Nutzen wäre.

♀ **Oberrotweil**, 9. Juli. Auch in unserem Orte wurde der Geburtstag unseres Großherzogs festlich begangen. Am Vorabend Fackelzug, am Geburtstage selbst Kirchgang und Frühschoppen im Gasthaus „zur Stube".

✡ **Oberrotweil**, 8. Juli. Durch ständige Zunahme der Schuljugend wurde unsere Gemeinde aufgefordert für einen 4. Lehrer eine Wohnung nebst Schulsaal herzurichten. Da aber Mangel an Wohnungen herrscht und auch kein Schulsaal vorhanden ist, sieht sich unsere Gemeinde genötigt, ein neues Schulhaus nebst Lehrer-Wohnung zu bauen. Der Neubau kommt wahrscheinlich an die Bahnhofstraße zu stehen.

\+ **Waldkirch**, 9. Juli. Das Geburtsfest unseres Großherzogs wurde auch hier in üblicher Weise gefeiert. Am Vorabend war Festgeläute beider Kirchen, darauf Zapfenstreich und Bankett im Gasthaus zum „Kreuz". Musikstücke der Stadtmusik und Vorträge des Gesangvereins Eintracht boten hier das beste ihres Könnens. Der Turnverein erfreute die Anwesenden durch recht gelungene turnerische Aufführungen. Die Festrede hielt Herr Rektor Merk. Heute früh 6 Uhr war Tagesreveille, um 9 Uhr bewegte sich ein Festzug zu den Kirchen beider Konfessionen. Die Festgottesdienste waren recht gut besucht. Um 11 Uhr fand im Rathaussaale die Dekoration der Mitglieder der Feuerwehr von hier und Kollnau für 25- und 20jährige Dienstzeit, sowie an Arbeiter und Arbeiterinnen statt. Das Festessen um 1 Uhr war in der „Post". Die Festrede hielt hier der Gr. Amtsvorstand Herr Oberamtmann Franz. Die Plähn'sche Realschule hatte schon am Sonntag in der Turnhalle für die Schüler ein Wetturnen veranstaltet; heute fand ein Spielfest mit Preisverteilung statt.

\+ **Waldkirch**, 9. Juli. Heute Nachmittag wurde hier der beinahe 20 Jahre krank gelegene Frachtfuhrmann Franz Xaver Schultis zu Grabe getragen. Der Verstorbene, der im 70. Lebensjahre stand, hatte die Feldzüge 1866 und 70/71 mitgemacht. Als Mitglied des Veteranenvereins gaben ihm zahlreiche Soldaten das letzte Geleite. Die drei Ehrensalven von der Burg verkündeten, daß wieder ein Mann jener ernsten Zeit dahingegangen.

\+ **Waldkirch**, 9. Juli. Wie voriges Jahr, so erhielten auch jetzt wieder 3 Arbeiter und 3 Arbeiterinnen der Firma Eckert & Co. anläßlich der Geburtstagsfeier des Großherzogs vom Verband Südwestdeutscher Industrieller für 20jährige Arbeitszeit Ehrenmedaillen nebst einem Geldgeschenk der Firma.

= **Kollnau**, 10. Juli. Anläßlich der Geburtstagsfeier des Großherzogs erhielten gestern Herr Schlossermeister Donner die Auszeichnung für 40jährige, Herr Webermeister A. Hennin für 25jährige Dienstzeit.

= **Niederwinden**, 10. Juli. Der Schwarzwaldverein, Sektion Elzach wird am nächsten Sonntag Nachmittag den neuangelegten Weg im Auwald — Strecke Niederwinden bis Bleibach zur Elzbrücke — feierlich einweihen und findet bei guter Witterung im „Schwangen" auf hiesiger Gemarkung ein Waldfest statt, wobei die hiesige Musik mitwirken wird. Bei ungünstiger Witterung wird die Einweihungsfeier hier im „Bären" abgehalten.

Freier Ort für freies Wort.

Unter dieser Rubrik finden jederzeit sachlich gehaltene Zuschriften aus dem Leserkreis, soweit sie im öffentlichen Interesse liegen, Aufnahme. Die Einsender tragen jedoch selbst die Verantwortlichkeit, da die Redaktion nur im Sinne des Preßgesetzes dafür haftet.

¤ **Emmendingen**, 10. Juli. Heimatschutz, Naturschutz sind bald zu Schlagwörtern herabgewürdigt. Ueberall begegnet man ihnen heute und überall sündigt man gegen den bedeutungsvollen Inhalt dieser schönen Worte. Jedem echten Natur-, jedem Heimatfreund muß es leid tun, wenn er auf seinen Wanderungen in Stadt und Dorf, in Wiese und Feld die großen und kleinen Verfehlungen und Vergehen gegen unsere schöne Heimat mit ansehen muß und meist nichts dagegen tun kann. So hat vielleicht mancher mit mir einen unangenehmen Eindruck von seinem Spaziergange der Elz entlang nach Teningen und Köndringen nach Hause genommen. Jene alte, schöne Holzbrücke, die bei Köndringen über die Elz in das Wiesengelände führt, wird eben „verbessert"; aber leider nicht zum Vorteil der Gegend. Das alte Holzgeländer, das mit seinen zahlreichen äußeren Verstrebungen einen so warmen, vertrauenerweckenden und einladenden Eindruck hervorrief, fällt dem kalten, kahlen, leeren, o, so nüchtern wirkenden Eisen zum Opfer. Warum hat man die ja verbesserungsbedürftige Brücke nicht wieder mit Holz repariert? Sah niemand, der Einfluß hatte, diese Verschlechterung des Heimatbildes voraus oder glaubt man, es sei gleichgültig für einen Ort, wie er sich auch von außen schon zeigt? Man ist zwar versucht, gerade an jener Stelle auf das schlechte Beispiel des Staates hinzuweisen. Dort am südlichen Damm, an dem Graben entlang, standen noch letztes Jahr die Pappeln bis zur Brücke und jetzt? Etwa 30 Stück sind verschwunden. Ist das etwa der Anfang vom Ende jener Pappelallee, die ein so prächtiges Landschaftsbild abgibt? Darf man da nicht Einspruch erheben, auch wenn man nicht gerade Bürger dortiger Gemeinde ist?

Und weiter, ist das nicht auch der Staat, der die großen Steine zur Befestigung des Ufers gerade jenes Grabens neben dem Damme einem zu einem Stein des Anstoßes auf den Weg führen läßt? Wo sollen denn noch die Fische und all das Wassergetier, das man immer spärlicher noch antrifft, Zuflucht finden? Da schießt man unseren allerallerschönsten Vogel — unseren Paradiesvogel in Deutschland — den wir in unserer Gegend vor ganz kurzer Zeit noch besaßen, den Eisvogel, weg, weil er sich auch einmal ein Fischlein holt. Und hier verbarrikadiert man Laich- und Schlupfwinkel dieser staatlich gehegten Fische. Und Vogelschutz treibt man auch von staatswegen. Allenthalben werden Nisthöhlen aufgehängt, Nistgehölze angelegt; aber unpraktisch geht man zuwege. Warum sieht man sich denn das grüne Tischtuch nicht einmal draußen an? Bei einem Spaziergang auf dem Damm könnte man beobachten, wie praktischer Vogelschutz zu treiben ist. Auf der Außenseite des linken Elzdammes, namentlich von der Abzweigung des Teninger Mühlbaches ab bis zur Einmündung des Baches zwischen Köndringen und Riegel, wächst kaum Futter, sondern nur Streu für das Vieh oder noch minderwertigeres Pflanzenmaterial; aber es muß abgemäht werden. Man sagt mir, es sei Steigerungsbedingung der betr. staatlichen Behörde. Heute ist noch nicht alles auf jener Dammseite glattgeschoren. Ich möchte nun nicht nur die Naturfreunde im weiten Sinne, sondern die Pflanzen- und Tierkenner von Fach bitten, zu sehen und zu bewundern diese Pracht und Fülle in Farben und Formen, welche die heiße Sonne dort hervorgebracht, diese Mannigfaltigkeit der Arten, die jener Sandhang birgt. Vor einigen Jahren, als man noch weniger Sauberkeitsbedürfnis hatte und besser der Natur ihre Freiheiten ließ, war der Artenreichtum und die Herrlichkeit noch viel größer. Damals nisteten in dem Gestrüpp mehr als 20 Arten Vögel. Was nicht ständig wohnte, kam zu Besuch. An den Pappeln klopften die Spechte und ließen die Baumläufer; auf den hohen Stengeln des stolzen Heinrich, der Königskerze und anderer wiegten sich die Distelfinken — die waren auch im Winter ständige Gäste dort — die Rohrammer hatte immer große Gesellschaft an dem idyllischen Plätzchen bei der Teninger Mühle; Zaunkönig residierte immer unter einer Brombeerhecke oder altem Weidenstumpf und über die Wasserfläche dahin sah man oft plötzlich, einem fliegenden Edelstein vergleichbar, unsern herrlichen Eisvogel. Damals gabs auch noch mehr Fische. Ja, es war noch schön an dem Elzdamm; sehr viel Schatten gaben ja die schlanken Pappeln nicht. Aber heute ging man den Weg doch noch lieber und betrachtete drüben auf der Landstraße die Auto-Kometen mit dem schönen langen, langen Schweif. Sollte es bei dem heutigen Verkehr den Nachbarorten unserer Stadt nicht doppelt angelegen sein, den Dammweg in seiner ganzen Schönheit zu erhalten? Und möchte nicht die Wasser- und Straßenbauinspektion hier einen Naturpark im Kleinen entstehen lassen? Wir möchten recht herzlich bitten, ihren Einfluß dahin gelten zu lassen. Ich meine, das wäre Heimatschutz, Naturschutz.

Telegraph. Schiffsbericht der „Red Star Linie" in Antwerpen.

* Der Postdampfer „Lapland" der „Red-Star-Linie" ist Antwerpen ist laut Telegramm am 8. Juli wohlbehalten in New-York angekommen.

Todesfälle aus dem Breisgau und Umgebung.

Emmendingen, 9. Juli. Herr Franz Josef Müller, Schlosser, von Obergrombach bei Bruchsal, 37 Jahre 4 Monate alt.

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung: Durchgang einer breiten Gewitterzone.

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 28° C. (in der Sonne), gestern abend 7 Uhr + 26° C., heute früh 7 Uhr + 17° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. Wilh. Fundt.
Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Bekanntmachung.

Bei der am 10. ds. Mts. vorgenommenen Erneuerungswahl in den Bürgerausschuß wurden von der II. Klasse (Mittelbesteuerten) gewählt die Herren:

a. auf die Dauer von 6 Jahren:

Baumgartner, Franz Josef, Direktor
Fuchs, Josef, Friseur
Dreifuß, Emil, Rechtsanwalt
Hiß, Alfred, Obereisenbahnsekretär
Gerber, Martin, Schlossermeister
Preißer, Oskar, Prokurist
Kohler, Hermann, Zimmermann
Grafmüller, Joh. Georg, Schmiedmeister
Meier, Georg Wilhelm, Zimmermeister
Poldemann, Gustav, Sparkassenrechner
Weil, Jakob, Getreide- u. Mehlhändler
Lapp, Friedrich Wilhelm, Schreiner u. Maschinist.

b. auf die Dauer von 3 Jahren:

Frank, Hermann, Bezirkstierarzt
Krafft, Josef, Küfermeister
Hammann, Michael, Bauunternehmer
Wiesse, Anton sen., Schuhmachermeister
Ebert, Leonhardt, Schreinermeister
Falk, Hermann, Kaufmann
Schwarzkauer, Theodor, Kaufmann
Bäß, Ludwig, Hausmeister
Kumlin, Karl, Schmiedmeister
Mangold, Franz, Professor
Schwörer, Friedrich, Kürschnermeister
Kromer, Karl, Drehermeister.

Emmendingen, den 11. Juli 1912.

Das Bürgermeisteramt:
Rehm.

Farren-Verkauf.

Die Stadtgemeinde **Endingen** läßt am **Montag, den 15. ds. Mts., nachmittags 6 Uhr**, bei der städtischen Farrenstallung einen jungen fetten Farren öffentlich an den Meistbietenden versteigern, wozu die Käufer freundlichst eingeladen werden. 3561

Endingen, den 10. Juli 1912.

Der Gemeinderat:
Meyer.

Brennholzversteigerung.

Die Stadtgemeinde **Waldkirch** versteigert am **Montag, den 15. ds. Mts., vorm. 9½ Uhr**, im Rathause hier nachverzeichnetes Brennholz öffentlich an den Meistbietenden:

36 Ster buchene, eschene und eichene Scheiter
127 Ster buchenes, eschenes u. eichenes Klotzholz
233 Ster tannenes u. gemischtes Klotzholz
158 Ster buchene, eschene und eichene Prügel 2. Klasse
48 „ buchene und gemischte Prügel 2. Klasse
124 „ buchene, gemischte und tannene Prügel 3. Klasse.

Das Holz sitzt an den Fahrwegen vom Breit- und Hugenwald nach dem Schwarzenberg bis zur Langeckhütte und im Wegelbach. Waldhüter Hoch gibt auf Verlangen Auskunft.

Waldkirch, den 6. Juli 1912. 3554

Der Gemeinderat:
A. Schill. Fr. Hoch.

Es bleibt nur mäßiger Gewinn
deshalb muß man den Umsatz zu steigern wissen, dies geschieht am schnellsten durch ein Inserat in den

Breisgauer Nachrichten

Gerade jetzt ist Bedarf in allen nur möglichen Gebrauchsartikeln.

Drum keine Zeit verlieren
sonst kommt Ihnen die Konkurrenz zuvor und Ihre Warenmengen bleiben Ihnen auf Lager.

Emmendingen

und Umgebung hat eine kaufkräftige und wohlhabende Bevölkerung.

Der Absatz allein steigert sich
sofort, wenn Sie es mit einem Inserat in den Breisgauer Nachrichten versuchen, die mit einer

Auflage von 7000 Exemplare

die dichtverbreitetste Tageszeitung im Bezirk Emmendingen und den Nachbarbezirken ist.

Durch ständiges Inserieren
hat es manches kleine Geschäft zu einer Weltfirma gebracht.

Kirnhalden. Bad Kirnhalden im Breisgau, herrlichster Ausflugsort, angenehmster Waldweg, bekanntlich einer der schönsten des ganzen Schwarzwaldes. Gute Küche und Keller. Telephon, Post, täglich Fahrpostverbindung nach Kenzingen. Preis pro Person 75 Pfennig. 2457
Es empfiehlt sich F. Haag.

Im Auftrag

des Herrn Curt Lindemann versteigere ich wegen Wegzugs im Saal des Gasthauses z. Rebstock in Emmendingen **Freitag, den 17. Juli**, vormittags von **9—12** und nachmittags von **3—6** Uhr nachfolgende Artikel:

diverse Puppenwagen, Strohhüte, Kehrichteimer, Holzwaren, Blechwaren, Emaille, Kohlenfüller, Hutcartons, Leiterwagen, diverse Reste.

Schmidt, Waisenrat.

3564

Bruchleidende

Amputierte, körperliche Missbildungen, Verkrümmungen der Wirbelsäule etc. werden korrigiert durch die der neuesten Technik entsprechenden Apparate nach **Mass** oder **Gipsabdruck**. Operationsbinden für **Blinddarm, Leber** und **Gallenstein, Vorfallbandagen** nach **Dr. Gutmann, Bruchbänder** nach **Dr. Barrère** sowie à la **Stuttgarter Modell. Künstl. Augen** nach Muster, **billigste Preise, Garantie** für **solide Ausführung. Aerztlich empfohlen. Lieferant an Kliniken, Spitälern u. Krankenkassen.**

A. SCHWARZ, Spezialist für Chirurgie-Technik **Denzlingen** beim Bahnhof. — Sprechstunden 8—10 morgens. Sonntags bis 4 Uhr. Auf Wunsch kostenloser Besuch im Bezirk ohne Preiserhöhung.

Zur Ausführung von

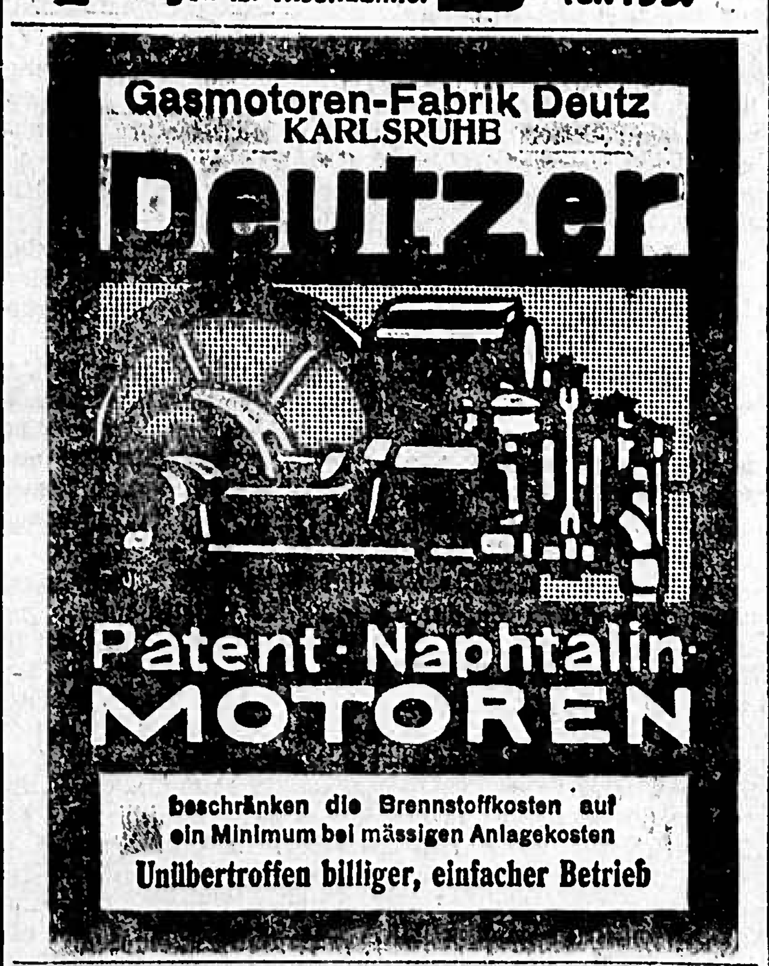
Gipser- und Verputzarbeiten

empfiehlt sich für hier und auswärts

Adolf Burk, Stukkateur
Sasbach a. K. 3560

Patent-Büro

Villingen i. B. Friedrichstr. 18. Tel. 159.



Junges, fleißiges 3555

Dienstmädchen

welches schon in gutem Haushalt in Stellung war, wird von einer deutschen Familie für **sofort** gesucht. Guter Lohn und gute Behandlung zugesichert.

Frau Anna Huscher, Colmar (i. Els.), St. Josefsplatz 13 (2. Stock).

Suche auf sofort ein braves fleißiges 3562

Mädchen

für Küche und Wirtschaft.

Aug. Weber, „zum Lamm", **Lahr.**

Jüngeres Mädchen

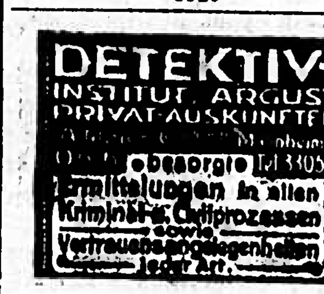
gesucht für leichte Hausarbeit, bei hohem Lohn auf 1. August oder 1. September. 3481

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Mädchen.

Tüchtiges Mädchen vom Land für Wirtschaft gesucht

Näheres **Gasthaus z. Engel, Emmendingen.**
3529



Etiketten

für

Wein, Branntwein, Likör, Cognac, Champagner etc.
empfehlen wir zu billigsten Preisen.

Wir bitten um Einsichtnahme unseres Musterbuches.

Druck- u. Verlags-Gesellschaft
vorm. Dölter
Emmendingen.

Kopfläuse

beseitigt radikal „Haarelement". Entfernt d. lästigen Schuppen. Befördert vortreffl. d. Haarwuchs. à Fl. 50 Pfg. 5214
Bei: W. Reichelt, Drogerie, Emmendingen.

35 Ar Weizen

und

Halbweizen

hat zu verkaufen 3556

Frau Jenne Wwe., z. Bären, Emmendingen.

Zu verkaufen 2 Klafter buchenes 3557

Scheiterholz

sowie 300 Stück buchene

Wellen.

Wilhelm Grafmüller, Ottoschwanden (Breite).

Zu verkaufen

eine **großträchtige Kuh** oder eine **Kuh mit Kalb**, unter beiden die Wahl, bei

Karl Aug. Schmidlin, Bischoffingen. 3558

Marktwagen

in verschiedener Preislage. Die Körbe werden von mir selbst angefertigt, sind dauerhafter als Fabrikware und im Preis bedeutend billiger. Kein Brechen der Federn. Für jeden Wagen leiste Garantie. 3264

H. Müller, Korbwarengeschäft, Emmendingen, Lammstr.

Herd.

Ein noch gut erhaltener Herd für eine kleine Familie ist zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 3566

General-Agentur

evtl. Subdirektion erstkl. Gesellschaft für größeren Bezirk bei höchsten Bezügen sofort zu vergeben. Angenehme dauernde Position. 3565

Deutsche National-Versicherungs-Anstalt, A.-G., Eisenach.

Offene

Lehrstelle.

Für mein Eisenwarengeschäft suche einen jungen Mann mit guter Schulbildung zu sofortigem Eintritt.

Franz Füchter, Eisenhandlung, **Kenzingen.** 3563

Reisende

mit nachweisbarem Erfolg, welche schon für Fahrräder, Nähmaschinen gereist sind, für sofort oder später gegen Gehalt und Provision

gesucht.

Stellung dauernd. Strengste Diskretion zugesichert. 3526

Franz Meyer & Frey Lahr i. B.

Flottgehende Metzgerei

mit einem nachweisbaren Verbrauch von wöchentlich 2 Stück Großvieh, 4—6 Schweine, 2 Kälber in sehr aufblühendem Industriestädtchen Oberbadens, Verhältnisse wegen **sofort zu verkaufen.** Zur Uebernahme erforderlich ℳ 8—10000. **Auskunft** erteilt unter **Nr. 339 H. Mutter** Inkasso- und Liegenschafts-Büro **Tiengen** (Klettgau), Telefon 22.

Fliegenfänger

1 m lange 4½ cm breite, doppelte Fangfläche mit allerbester frischer Beleimung, 100 St. **Mk. 3.80**, bei 500 St. franko Nachnahme. Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. **Hans Beck, Wartenfels 7, Oberfranken.** 2309

Fabrik der beliebten Pyramiden-Fliegenfänger „**Volksfreund**".

Futterschneidmaschinenmesser

an jede Maschine passend, Zeichnung genügt, empfiehlt. 1127

Ludwig Weiß, Messerschmied Emmendingen.

Haarausfall

Schuppen beseitigt unfehlbar das herrlich duftende Arnika-Blütenöl „Bodin". Jedes Haar wird ... à Fl. 50 Pfg. Man wasche ... mit Dr. Bufleb's Brennesselspiritus à Fl. 75 Pfg. Bei W. Reichelt Drogerie, Emmendingen. 3263

Gesucht

30-50 Ztr. Milch

täglich nach Neu-Breisach. 3548

Eugen Weber, Neu-Breisach.

Verloren

ein grauer **Regenmantel ging verloren** auf dem **Weg von** Emmendingen **über** Maleck **nach** Ottoschwanden. **Gegen Belohnung abzugeben im Hotel Post, Emmendingen.**

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Auflage 7000 Exemplare.
Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 3, Freiburg Nr. 1392.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis:
durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr,
durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Insertionspreis:
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklamenteil pro Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 161 (Evang.: Heinrich.) **Emmendingen, Freitag, 12. Juli 1912** (Kath.: Joh. Gualb.) **47. Jahrgang**

Die russische Fürstin Tschakowsky bestand das Pilotenexamen.

Eine fürstliche Flugzeugführerin.

Die russische Fürstin Tschakowsky aus Petersburg absolvierte auf dem Flugplatz Johannistal auf einem Wright-Doppeldecker das Pilotenexamen in geradezu glänzendem Stile. Noch lag dichter Nebel auf dem Flugplatze, es war 3 Uhr morgens; als die Fürstin mit ihrem Lehrer und Landsmann Abramowitsch am Start erschien. Der Aufstieg mußte jedoch um eine Stunde wegen des herrschenden Nebels verschoben werden. Als der Nebel sich gelichtet hatte, sauste die Fürstin mit ihrem Doppeldecker sofort empor und begann in 90 Meter Höhe in immer engeren Kreisen ihre Achten zu fliegen. Die ersten fünf Achten waren in glänzender Form erledigt, als die Fürstin, nachdem sie noch aus etwa 90 Meter Höhe einen Gleitflug mit abgestelltem Motor gemacht hatte, zur Zwangslandung, die vorzüglich glückte, schritt. Nach einer kleinen Ruhepause machte sich die kühne Fliegerin an den zweiten Teil der Aufgabe. Sie fuhr die noch ausstehenden fünf Achten einwandfrei, mußte jedoch diesen Flug dreimal wiederholen, bis sie die vorschriftsmäßige Landung ausführen konnte.

Aus dem Fürstentum Monako.

Ueber einen angeblich beabsichtigten „kleinen Staatsstreich" weiß die „N. Ges. Korrespondenz" folgendes zu erzählen:

Man weiß, daß der regierende Fürst Albert aus seiner ersten Ehe mit Lady Mary Douglas-Hamilton, jetzigen Fürstin Festetics, nur einen Sohn, den am 12. Juli 1870 zu Baden-Baden geborenen Erbprinzen Louis besitzt, der sich bisher noch nicht entschlossen hat, in den Stand der Ehe zu treten. Die zweite, 1889 vollzogene und 1902 gerichtlich getrennte Ehe des Fürsten mit der verwitweten Herzogin Alice de Richelieu, geborenen Heine, einer Großnichte des Dichters, blieb kinderlos. In diesem Winter wurden nun die Bewohner des Fürstentums Monaco — es sind ihrer 19121 an der Zahl — dadurch überrascht, daß im „fürstlichen Hofbericht" plötzlich eine Enkelin des Fürsten Albert, des Souveräns der Monegassen, als „Mademoiselle de Valentinois" auftauchte und von ihrem Kommen und Gehen, ihrer tagtäglichen Beschäftigung berichtet wurde, als handle es sich um ein ebenbürtiges Mitglied der Dynastie. „Mademoiselle de Valentinois" ist eine Tochter des Erbprinzen Louis, dessen Verbindung mit ihrer Mutter weder von der Kirche gesegnet, noch durch das Standesamt bestätigt wurde, und diese Mutter ist inzwischen verstorben. Der Fürst von Monaco, der unter vielen Nebentiteln auch den eines „Herzogs de Valentinois" führt, scheint nun die Absicht zu haben, seine illegitime Enkelin zur Thronerbin zu erklären. Der nächste Thronanwärter des Ländchens Monaco wäre der Herzog Wilhelm von Urach, württembergischer Generalmajor und Kommandeur der 26. Kavallerie-Brigade in Ludwigsburg, dessen Mutter, die Prinzessin Florestine von Monaco, eine Vatersschwester des Fürsten Albert war. Der Herzog von Urach hat jedoch keinen Zweifel darüber gelassen, daß seine erste Handlung nach Antritt seiner Regierung die Aufhebung der Spielbank wäre, und das würde nicht gerade den wirtschaftlichen Ruin des Fürstentums, aber eine empfindliche Verschlechterung der materiellen Lage seiner Bewohner bedeuten, die keine Steuern bezahlen und von der Wiege bis zum Grabe die schützenden Hände der Spielgöttin über sich ausgebreitet fühlen: wer das Glück hat, Staatsbürger von Monaco zu sein, wird sogar umsonst begraben. Als Fürst Albert am 8. Januar 1911 eine Verfassung verkündete, nahm er ausdrücklich die Klausel, daß die Thronfolge beim Erlöschen des Mannesstammes seines Hauses auf die weibliche Nachkommenschaft übergehen solle, darin auf, und auch der Fortsetzung seines Hauses auf dem Wege der Adoption wurden damals die Wege geebnet. Man darf sich daher nicht wundern, wenn die Welt eines Tages von der Tatsache überrascht wird, daß „Mademoiselle de Valentinois" zur Thronerbin von Monaco erklärt und der Herzog von Urach um sein Thronrecht gebracht wird. Es wäre allerdings seit dem Mittelalter das erste Mal, daß ein illegitim geborenes Menschenkind eine Krone — und sei es auch nur eine sehr kleine — trüge.

In dieser Zeit der politischen Sommerruhe mag vielleicht diese nicht eben aufregende Geschichte da und dort einiges Interesse finden.

Die Schweiger im Reichstag.

Die „Voss. Ztg." hat aus dem Sachregister der vorigen Reichstagssession (1907/1911) festgestellt, daß nicht weniger als 36 Mitglieder des Reichstags während dieser ganzen Zeit nicht ein einziges Mal das Wort ergriffen. Von diesen 36 „stummen" Volksvertretern waren je 7 Konservative, Freikonservative und Mitglieder des Zentrums. Dazu kamen noch 5 Polen, ferner 6 Nationalliberale, ein Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei, ein Welfe und zwei Elsaß-Lothringer. Diese 36 großen Schweiger sind: die 7 Konservativen v. Bonin, Herzog von Ujest, Mentz, v. Rautter, der zehn Jahre dem Reichstag angehört hat, ohne zu sprechen, Rother, Frhr. v. Steinaecker und Will, die 7 Freikonservativen Bauermeister, Langerfeldt, Nauck, Pauli, Scherre, Schlüter und Witt, die 7 Zentrumsabgeordneten Hinterwinkler, Holzapfel, Hubrich-Falkenberg, Kalkhof, Krebs, Opfergelt und Stamm, die 5 Polen v. Chlapowo-Chlapowski, Jankowski, Napieralski, Janta von Palczynski und Skowronski, die 6 Nationalliberalen Bahn, Boltz, Buchsieb, Hagen, Müller-Rudolstadt und Trautmann, das Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei Graf Bothmer, der Welfe Götz v. Olenhusen und die beiden Elsässer Labroise und de Wendel.

Von diesen 36 großen Schweigern, die während der ganzen vorigen Legislaturperiode stumm geblieben sind, haben nur sechs auch im Januar bei den neuen Wahlen wieder Gnade vor den Augen der Wähler gefunden. Es sind dies die drei konservativen Abgeordneten Will (Stolp-Lauenburg), Rother (Ohlau-Nimptsch-Strehlen), die dem Reichstag seit 1893 angehören, aber in dieser langen Zeit von achtzehn Jahren noch niemals gesprochen haben, und v. Bonin, der Mitglied des Reichstages seit 1898 für Neustettin ist, ferner der freikonservative Abgeordnete Witt für Marienwerder und die beiden Zentrumsabgeordneten Stamm für Lohr und Hubrich für Falkenberg-Grotkau, von denen der letztere seit 1893 als Volksvertreter stumm sein Mandat ausübt.

Strecke frei!

Ein Roman aus dem Eisenbahnerleben.
Von Paul Burg.

21) (Nachdruck verboten.)

Er stieß den Hebel zurück. Da stand es auf dem Streifen: Adf . . . Adr.

Jedenfalls wollte er sich melden.

„Hier Adf."

Eine geraume Pause. Dann tickte es in großen Zwischenräumen und zeichnete sich in großen Absätzen auf dem Papierstreifen.

„Bdr . . ."

Ja, was denn? Beder war nur eine Rangierstelle zwischen Teichau, der nächsten Station und Amdorf belegen, mit drei allerdings stark benutzten Anliegeranschlüssen in die nahen Berge, die alle drei das Hauptgleis so ungünstig kreuzten, daß eine vernünftige Verlegung und eine sorgsame Regulierung der Weichen durch den ach so notwendigen, langersehnten Weichenturm nur eine Frage der nächsten Zeit sein konnte.

„Bdr . . .," klapperte es wieder.

Werner gab erstaunt zurück. „Was ist denn los?"

„Drei Kalkwagen von Anschlußgleis —" Da stand Anschußgreis! Der Telegraphist war offenbar ein Anfänger — „sind Bremsen los unterwegs und gestohlen!" Da stand stohlen! Dieser Anfänger! — „Auf Hauptgleis Schnellzug anhalten!"

Was war denn das! Schon wieder eine solche Dummheit wie die neulich mit dem Train von der Papierfabrik, der auf dem Hauptgleis lag? Es wurde wahrhaftig die höchste Zeit, daß Amdorf einen ordentlichen Weichenturm mit weitreichender Gleisverriegelung erhielt.

Werner Becker tobte innerlich. Aber ganz ruhig trat er wieder an den Signalapparat und sperrte dem Schnellzug die Einfahrt.

Wieder rief Bdr. Diesmal nur: „Verstanden?"

Wer war denn nur dieser anfängerhafte Telegraphist?

Werner Becker hieb wütend auf den Taster: „Dringliche Meldungen sind schleunig, in fixem Tempo und richtig zu erstatten. Becker II."

„Tack, tack, tack!" kam es zurück. Becker las vom Streifen: „Wille gilt manchmal für Tat. Martha Rufen."

Hurra! Nun hieb er auf den Taster, daß das Relais zitterte und die Funken spritzten.

„Ja, Martha, das ist was anderes. Mädel, du weißt ja, daß ich dich liebe. Also jetzt gibt es keine Ausrede mehr . . ."

„Tack, tack, tack!" Der Streifen glitt dahin:

„Ja, es gäbe keine Ausnahme, wenn du mich nicht beleidigt hättest."

Hurrah, Hurrah! Becker sprang von einem Bein aufs andere. Der Apparat zitterte unter seinem festen Anschlag.

„Unsinn. Verleidigt? Komm augenblicks, daß ich dich küsse!"

„Bin so naß."

„Komm mit Zug 2247."

„Ja, mein Gebieter!"

„Tausend heiße Küsse."

So tauschten die beiden Liebesgrüße durch den Telegraphen, und Becker hörte nicht den Schnellzug draußen warnend und mahnend pfeifen. Vorsicht junger Mann, in deinem Liebestaumel, die Eisenbahn ist auch noch da! Endlich drang auch das an sein Ohr. Er war wieder Beamter.

Er sprang zum Telephon und jagte die Rottenarbeiter mit ihrer Lowry nach Beder hinaus.

„In drei Minuten seid Ihr draußen, und in fünf Minuten ist wieder die Strecke frei."

Dann trat er glückstrahlend aus der Tür und blickte befriedigt in den Regen, als fielen lauter Goldstücke vom Himmel und ginge ihn der unfreiwillige Zugaufenthalt gar nichts an.

Direkt am Signalmast lag der Schnellzug, ungeduldig wartend. Ein Mann in Zivil kam schnell die Strecke hergegangen, auf die Station zu.

Himmel, Kanonen! Der Geheimrat!

Mußte auch der gerade heute mit von der Partie sein! Becker eilte ihm entgegen. Dieser Geheimrat hatte in der Tat die üble Gewohnheit, jedesmal dann im Zuge zu sitzen, wenn irgend etwas passiert war. Das war geradezu unglaublich!

„Assistent Becker II. Schnellzug aufgehalten, da Strecke vor Beder nicht frei. Bremsenlose Kalkwagen."

„Schweinerei das!" war die einzige Antwort. Der Geheimrat trug einen neuen hellen Anzug und war offenbar verärgert über den Aufenthalt und den Regen dazu.

Er eilte an Becker vorbei in das Dienstzimmer und langte nach dem Journal. Seinen Namen eintragend, blickte er auf den Streifen wie er das gewohnt war bei seinen Inspektionen.

„Küsse", las er und stutzte. Er nahm den Streifen auf. Becker stand hochroten Kopfes dabei.

„Tausend heiße Küsse! In der Tat . . . Ist das ein Privattelegramm des Bahntelegraphen? Herr Assistent? Schon ausgefertigt? Und wo ist die Meldung Beder?"

Werner Becker stotterte verlegenes Zeug: „Ja . . . das . . . die . . . ist . . . das . . . hier . ."

„Na? Sie haben doch den Dienst, hörte ich. Bitte, wo fängt die Meldung Beder an und — wo das Privattelegramm?"

„Wie man will, Herr Geheimrat!"

„Was? Sie sind wohl ein bißchen konfus, Assistent Becker! He?"

Werner Becker raffte sich auf. Jetzt hieß es Farbe bekennen. Vielleicht flog er vom Amte. Ganz egal. Ein preußischer Offizier und Beamter steht seinen Mann.

„Herr Geheimrat gestatten" Er rollte den Streifen auf, daß das Papier knirschte.

„Ich bitte sehr darum. Aber fix! Wir haben keine Zeit." Der Geheimrat nahm ihm den Streifen aus der Hand.

„Adf . . . Adr . . . Und nun las Werner Becker mit Herzklopfen und Stottern zuerst, dann frei und stolz den ganzen Depeschenwechsel zwischen ihm und Martha herunter, wobei ihm die Brillengläser des Geheimrats wütend, höhnisch, strafend, staunend und zuletzt lachend anfunkelten.

(Fortsetzung folgt.)